

Emanuel Hirsch · Weltbewußtsein und Glaubensgeheimnis



Emanuel Hirsch

Weltbewußtsein
und Glaubensgeheimnis

Walter de Gruyter & Co
Berlin 1967

© 1967 by Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 30 (Printed in Germany)
Archiv-Nr. 3231 671

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet,
dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie,
Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Satz und Druck: Thormann & Goetsch

INHALT

Eine Deutung unserer geistigen und religiösen Lage

Einleitung	7
1. Die Unentrinnlichkeit eines dem Zweifel offenen rein menschlichen Weltbewußtseins	17
2. Das verborgene Gottesverhältnis des freien menschlichen Weltbewußtseins	25
3. Der Gott der Idee, des Schicksals und des Gesetzes	35
4. Zwiesinn und Krise des freien menschlichen Weltbewußtseins	46
5. Die menschliche Giltigkeit der ethischen Subjektivität	58
6. Die freie persönliche Rechenschaft vom Glaubensgeheimnis	67
7. Die individuelle Persönlichkeit als Stätte lebendigen Sichdurchdringens von Ewigkeit und Endlichkeit	78
8. Der Kampf zwischen Wahrheit und Unwahrheit im Gottesverhältnis	88
9. Der Kampf freien menschlichen Weltbewußtseins gegen Übergriffe glaubender Subjektivität	100
10. Die Rechenschaft vom Glauben an Jesus Christus unter den neuen Bedingungen theologischer Reflexion	113
11. Die Rechtfertigungswahrheit des Zeugnisses vom Offenbarungsglauben	127
12. Zeitlichkeit und Ewigkeit	138
Anhang: Die Bildlichkeit des religiösen Ausdrucks	150

Einleitung

Alles Bewußtsein vom Wesen des Menschen und der Welt ist geschichtlich bedingt, auch dann, wenn es zur philosophischen Einsicht durchläutert wird und somit auf allgemein gültige und notwendige Weise sich auszusprechen sucht. Es ist aus einem bestimmten individuellen und insofern zufälligen Lebenskreis geboren, ist Bekundung des in diesem Lebenskreise lebendigen Geistes und Sinnes. Seine Erhebung in den Bereich des durchsichtigen und klaren Begriffs und Begriffszusammenhangs darf dies nicht verwischen wollen. Sie hat ihre Vollmacht gerade darin, daß sie seine geschichtlich bedingte Eigenart so bildhaft und genau wie möglich zum Ausdruck bringt. Die Vernünftigkeit und Einsichtigkeit eines Denkens über menschlich-geschichtliche Dinge geht verloren, wenn der Denker danach trachtet, das Menschlich-Geschichtliche abzustreifen und so statt einer klaren Rechenschaft von Geist und Sinn des in ihm mächtigen Lebens ein gespenstiges Schattenreich von wesenlosen und heimatlosen allgemeinen Schematen und Lehren hinzuspiegeln.

Mein Blick auf das Verhältnis von Weltbewußtsein und Glaubensgeheimnis ist bedingt durch die Gestalt, welche das Bewußtsein von Mensch und Welt in der gegenwärtigen geistigen und religiösen Lage der vom Christentum her geprägten Völker und Staaten des euramerikanischen Geschichtskreises empfangen hat. Der Brunnen der Erkenntnis von Geist und Sinn dieser Lage, aus dem ich schöpfe, ist mein eigenes lebendiges Anteilhaben an ihr, wie es mir durch mein Schicksal als Deutscher, als evangelischer Christ und evangelischer Theologe individuell gefärbt und zugleich in seiner erschütternden Tiefe erschlossen worden ist. Dies ist an sich nichts, das mich von andern deutschen evangelischen Christen und

Theologen unterschiede. Das Besondere ist allein, daß ich mir dieser Bedingtheit meiner Aussagen bewußt bin und sie offen ausspreche. Ich will weder die Flucht ergreifen vor dieser menschlich-geschichtlichen Bedingtheit, noch auch so tun, als ob ich über Weltbewußtsein und Glaubensgeheimnis eine rein objektive, für alle Geschichtslagen und alle Gestalten christlicher Frömmigkeit giltige Lehre vorzutragen hätte. Ich weiß freilich von dem verborgenen Wesensgesetz, welches in jeder geschichtlichen Prägung und Abwandlung an dem Verhältnis von Gott, Mensch und Evangelium mächtig ist und so die wandelbaren geschichtlichen Gestalten und Lagen, jede auf ihre Weise, zum Träger der einen ewigen Wahrheit werden läßt. Dies wird an der Rückbeziehung unsrer geistigen und religiösen Lage auf Wort und Geschichte Jesu noch auf eine unserm Zeitalter gemäße Weise deutlich werden. Indes, die individuelle menschlich-geschichtliche Brechung unsers Verstehens und Erlebens des Verhältnisses von Weltbewußtsein und Glaubensgeheimnis wird dadurch nicht überschwebt.

Was ist nun im Hinblick auf das Verhältnis von Weltbewußtsein und Glaubensgeheimnis das unsre geistige und religiöse Lage Kennzeichnende? Unsrer menschlich-vernünftige Einsicht hat sich von allen eigentümlich christlichen Voraussetzungen gelöst. Sie hält es für des Menschen freies Königsrecht, selbständig, rein nach den Regeln natürlich-verständigen Wahrheitsernstes, über Sinn und Aufgabe des Menschen in der Welt zu urteilen. Dabei will sie auch die allgemeine Beziehung des menschlich-geschichtlichen Daseins auf das göttliche Geheimnis gemäß den geltigen Regeln einer ihrer selbst sich vergewissernden Wahrheitserkenntnis umgrenzen. Der christliche Glaube hat sich vor dem ihm mit fragender und prüfender Freiheit und Selbständigkeit gegenübertretenden menschlichen Wahrheitsbewußtsein zu bewähren. Nur insoweit er mit diesem sich in Wahrhaftigkeit zur Einheit und Ganzheit des Denkens und Lebens verbinden läßt, darf er auf ein Ja der selbständig gewordenen menschlichen Vernünftigkeit rechnen. Die Ausdrücke, die wir für die neue Lage gebrauchen, sind mannig-

faltig. Man kann sagen: das allgemeine Wahrheitsbewußtsein unsers Geschlechts ist unter die Geschichtsmacht des Zweifels getreten, hat sich zu einer in sich selbst das Maß suchenden freien Weltlichkeit des Denkens und Lebens hingefunden. Man kann auch sagen: das Menschliche und das Christliche treten sich wie zwei Reiche des Wahrheitsbewußtseins gegenüber, und zur Einheit eines im Denken lebendigen Menschseins unter der Wahrheit kommt es nur, so weit das menschliche Wahrheitsreich es gewissenhaft, wahrhaftig, vernünftig findet, das christliche in sich aufzunehmen. Diese Aussagen erschöpfen indes den neuen geschichtlichen Tatbestand noch nicht. Es ist dem in sich freien, seiner menschlichen Vernünftigkeit gewissen Wahrheitsbewußtsein eigen, der besonderen Gestalt christlichen Denkens und Lebens, sogar soweit sie sich von Resten alter für uns unwahr gewordener phantastischer Aussagen reinigt und sich auf ein geisthaft wesentliches Verständnis seiner selbst sammelt, die innerlich zwingende und überführende Macht über alles echte vernünftige Menschsein abzusprechen. Auch dann wird das Christliche nur als eine zum verbindlichen allgemeinen Wesen menschlichen Denkens und Lebens nicht gehörende, lediglich zulässige Grenzüberschreitung genommen. Dies schließt das Urteil ein, daß auch andre Gestaltungen grenzüberschreitenden Bewußtseins vom Verhältnis unseres Daseins zum göttlichen Geheimnis zulässig sind. Das Reich rein menschlich-vernünftigen Wahrheitsbewußtseins umfaßt mit zwingender Hoheit Denken und Leben aller Menschen. Das Reich des dem glaubenden Frommen sich erschließenden christlichen Wahrheitsbewußtseins hat nicht das Recht, die Zugehörigkeit zu ihm, das Denken und Leben in ihm, geltend zu machen als Bedingung, von welcher die Anerkennung als Mensch unter Menschen, als Glied im Menschheitsganzen, als Bürger menschlicher Vergesellschaftungen abhängig wäre. Die Einkehr in das Geheimnis des christlichen Glaubens ist weder eine Notwendigkeit menschlicher Vernunft noch auch eine Pflicht der Gliedschaft im menschlichen Gemeinschaftsgefüge. Darauf beruht der Ernst, mit welchem das menschliche Dasein

auf Erden in die reine und ganze Weltlichkeit gestellt worden ist.

Dies dem christlichen Glauben unabhängig gegenüberstehende rein menschlich-weltliche Wahrheitsbewußtsein bedeutet in der gegenwärtigen euramerikanischen Menschheit weit mehr als eine Theorie, die bei freieren Geistern beliebt ist, bei altgeprägt Gläubigen heimlich als gottlos gilt. Es ist Daseins- und Gesellschaftsmacht, die uns allen das Denken, Fühlen und Leben bestimmt. Dies menschlich-weltliche Wahrheitsbewußtsein ist Träger des gesamten geistigen Lebens in Forschung, Lehre, Literatur, Kunst, Bildung und Erziehung. Da es die Frage des Glaubensgeheimnisses offen läßt, ihm gleichsam einen leeren Platz ausspart, kann es alle diese Dinge mit Hilfe der Macht der Gesellschaft souverän so ordnen, daß sie in den wesentlichen und allgemein wahrgenommenen Momenten eine sozusagen neutrale Sphäre des gemeinsamen Lebens ausmachen. Alle von verständig gebrauchter Erfahrung und Erfahrungskunst geregelten Tätigkeiten, darunter der Großteil der Wissenschaft, die gesamte Technik und der wirtschaftliche Verkehr in Gütererzeugung und Güterverbrauch, sind ohnehin ihrem Wesen nach neutral. Die Heranbildung des jungen Geschlechts zu denjenigen Kenntnissen, Fertigkeiten und Verhaltensregeln, durch welche sie dem Gesellschaftsganzen als brauchbare Glieder eingefügt werden, bezieht sich in ihrem Großteil auf solche neutralen Bereiche. Damit tritt auch das Schul-, Erziehungs- und Lehrlingswesen in der Hauptsache unter die Macht dieses neutralen menschlich-weltlichen Bewußtseins. Das Ethos, das durch Wissenschaft, Technik, Rechtsordnung und Wirtschaftsordnung die Breite des Verkehrs zwischen Mensch und Mensch bestimmt, ist bürgerlich, weltlich, menschlich in allen seinen unabdinglichen Grundlagen. Soweit dabei tiefere, mit dem Glauben verschwisterte ethische Ideale berührt werden, ist freilich noch zu spüren, daß unsre gesamten volklich-staatlichen Gemeinschaften während einer langen Geschichte unter der Einwirkung des christlichen Glaubens gestanden haben. Die Verschiebungen durch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und

Verkehr geschehen langsam und unmerklich. Außerdem vermag die Gruppenmacht der christlichen Kirchen, wenn sie sich auf leichte Modifizierungen des neutralen Ethos beschränkt, dem Weltleben durchaus eine dem christlichen Bewußtsein nicht offen widerstreitende Gestalt zu erhalten. Soweit das vom christlichen Glauben Ausgehende aber zu tieferer und strengerer Geisthaftigkeit des menschlichen Verhaltens drängt, kommt es ihm zu Hilfe, daß zu unserm menschlich-weltlichen Bewußtsein ein leerer Platz für das Glaubensgeheimnis gehört. Es ist den Trägern des Christlichen möglich, bei den vom Glauben Ergriffenen Versuche der Bildung und Erziehung zu reinerer und tieferer Menschlichkeit zu unternehmen. Die strengere, innerlicher begründende Gewissenhaftigkeit wird auch dem neutralisierten menschlich-weltlichen Verhalten zugute kommen.

Dies bedeutet nun, daß in uns allen ein vom Glaubensgeheimnis unabhängiges Bewußtsein echter menschlicher Gemeinsamkeit in Anschauungen, Lebensregeln und Anstandsbegriffen erwächst. Das Tun des Guten ist, soweit es das endlich Gute in seinen sichtbar werdenden Handlungen anlangt, in der Praxis des Lebens weit weniger von den tieferen Erlebnissen der Gnade und des Glaubens abhängig, als die theologischen Ethiken und die moralisierenden Betrachtungen von Predigern und Erziehern vermuten lassen. Wir alle, ob Christ oder Nichtchrist, stehen unter dieser von der Geschichtsmacht des Zweifels bestimmten Gestalt menschlich-weltlichen Denkens und Lebens. Sie ist uns ebenso natürlich-vernünftige Voraussetzung unsers Daseins, wie es früheren Jahrhunderten die von einem gleichsam selbstverständlichen Ja zum christlichen Glauben im voraus durchwirkte Gestalt menschlich-weltlichen Denkens und Lebens gewesen ist. Die Menschen in den Völkern und Staaten des europäischen Geschichtskreises lebten bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein in der Christenheit, wir hingegen leben in der menschlichen Gesellschaft. Am deutlichsten wird dies in der Ausweitung unsers Geschichtskreises zu einer die gesamte Erde mit allen Menschen umfassenden großen

Schicksalsgemeinschaft. Die Eroberung Nord- und Südamerikas durch die vom Christentum herkommenden weißen Völker geschah noch unter der alten Bewußtseinsinformation, die noch nicht von der Geschichtsmacht des Zweifels durchwirkt war. Die die Eroberung und Neusiedlung tragenden Völker fühlten sich noch als Glieder der Christenheit. So wurde Amerika in seinen beiden Teilen durch Ausrottung, Unterjochung und Zwangsbekehrung ein vom christlichen Glauben überdachtes Land. Ähnlich geschah es in dem menschenarmen Australien. Was jedoch den Großteil Afrikas und Asiens anlangt, so sind sie wohl unter die Gewalt unsers menschlich-weltlichen Bewußtseins geraten, von dem unsre Wissenschaft, Wirtschaft, Technik und Gesellschaftsordnung getragen ist, haben jedoch im Wesentlichen kein Verhältnis zum Christentum gewonnen. Das diese Länder Überformende und die alten Denk- und Lebensgestaltungen Zerstörende ist unsre Humanität, die längst ihrem christlichen Muttergrund gegenüber frei und unabhängig sich fühlt, ist die euramerikanische Art des Menschseins unter der Geschichtsmacht des Zweifels. Für den, welcher den christlichen Ursprung unsrer euramerikanischen Ideologien und Ideale als Geisteshistoriker kennt, ist es ein seltsames Phänomen, daß sie religiös neutraler Bestandteil eines uns mit den Afrikanern und Asiaten verbindenden gemeinmenschlichen Bewußtseins geworden sind. Dabei ist es gleichgültig, ob die farbigen Völker jemals anders denn als unschöpferisch überformte Nachahmer und Nachsprecher an unserm menschlich-weltlichen Bewußtsein Anteil haben werden. Auch wenn die Aneignung und Übertragung sich vollenden sollte in einer Aufhebung des Unterschiedes von eigengewachsen und fremd, ja gerade dann, würde die Unabhängigkeit von christlichen Voraussetzungen, das zweifelnde reservierte Abstandnehmen vom Christlichen die entscheidende Signatur bleiben.

Dies ist die Besonderheit der geistigen und religiösen Lage, von der unsre gegenwärtige, sich zur weltgeschichtlichen Bedeutung emporreckende euramerikanische Kultur bestimmt ist. Ich versuche, formelhaft zusammenzufassen. An sich entsteht eine

Zwiegestalt von Weltbewußtsein und Glaubensgeheimnis schon rein dadurch, daß das Religiöse die Eigenheit hat, die einzelnen Menschen unabhängig von ihrer Stellung in der menschlich-irdischen Gesellschaft in den tieferen Schichten ihres Gemüts zu ergreifen. Sie ist insofern in der Geschichte des Christentums zu allen Zeiten vorhanden gewesen. Auch dort, wo der christliche Glaube mit seinen Vorstellungen und Geboten das natürliche menschliche Denken und Leben ganz allgemein bestimmt hat, ist der Glaube als persönliche Ergriffenheit nicht jedermanns Ding. Unglaube im Sinne von religiöser Stumpfheit, Gleichgiltigkeit, Erstorbenheit oder Gottlosigkeit hat in den christlichen Bereichen niemals gefehlt. Er kann bekanntlich sogar mächtig sein in den Trägern der kultischen Gemeinschaftsformen und in den Lehrern und Erziehern, welche die christlichen Vorstellungen und Gebote weiter tragen. Dennoch ist in allen christlichen Jahrhunderten vor der Reformation das allgemeine Weltbewußtsein schon christlich bestimmt gewesen. Auch die Profanität stand unter christlich geprägten Vorstellungen und Geboten. Das allgemeine geistige und sittliche Dasein der vom Christentum her sich formenden Völker und Staaten hatte aus dem geistig-sittlichen Gehalt der christlichen Religion die es regierenden Ideen und Antriebe empfangen. Es gab, auf die allgemeine Lage gesehen, keine Macht des Zweifels an den Lehren und Gesetzen, welche dem christlichen Glauben wesenseigen waren. Nur solche Schichten und solche Individualitäten, welche vom allgemeinen Denken und Leben ihrer geschichtlichen Gemeinschaft unberührt geblieben waren, hatten kein seiner selbst gewisses Vorwissen davon, daß die Bibel ein von Gott eingegebenes, Gottes Wesen und Willen offenbarendes Buch sei, und daß die in der Christenheit herrschenden allgemeinen Lehren und Gebote wesentlich dieser göttlichen Offenbarung entnommen seien. Die Vernunft hatte den Gehalt des Christlichen in seiner geltenden Ausprägung in sich aufgenommen. Damals sind nur rohe, von den tieferen menschlichen Inhalten nicht berührte Schichten dem allgemeinen Zweifel in unserm Sinne zugänglich gewesen. Die

Ketzer aber standen mit den Trägern der weltlichen und kirchlichen Ordnung unter gleichen gemeinsamen Voraussetzungen des Denkens und Lebens. Ihre Entzweiung mit dem allgemein Geltenden entspringt aus dem gleichen Vorwissen und Vorwissen von der Wahrheit des Christlichen, das die öffentlich geltenden Gedanken und Verhältnisse bestimmte. Oft war es sogar nur der Anstoß, den sie an der dem christlichen Glauben widersprechenden bresthaften gesellschaftlichen und vor allem kirchlichen Wirklichkeit nahmen, was sie bewegte. Im Gegensatz dazu hat sich unser heutiges Weltbewußtsein von dem Vorwissen über die Wahrheit der christlichen Religion befreit. Es ist rein menschlich geworden. Wir meinen, daß die Vernunft, welche den Menschen zum Menschen macht, ohne jede Bestimmung durch das Christliche und Kirchliche unser Denken und Leben bestimmen könne. Weltbewußtsein und Glaubensgeheimnis sind nicht von selbst in einem und dem gleichen Wahrheitsbewußtsein umfaßt. Dieser seit dem sechzehnten Jahrhundert langsam gewordene menschliche Gesamtgeist entmächtigt die Religion, nimmt ihr die Stellung als herrschende Wahrheitsmacht.

Heute nun stehen wir vor dem religionsgeschichtlichen Ereignis, daß dies vom Glaubensgeheimnis gelöste rein menschliche Weltbewußtsein über den Bereich der christlichen Religion hinausdringt und alle religiös anders bestimmten Völker und Reiche ergreift. Es ist dies zweifellos das größte religionsgeschichtliche Ereignis seit der Geburt der christlichen Religion. Vielen will es so scheinen, als ob die außerchristlichen Religionen diese Entwurzelung ihrer Macht über das natürliche menschliche Denken und Leben noch schwerer verwinden könnten als die christlichen Kirchentümer. Alsdann hätte das vom Christlichen sich lösende rein menschliche Weltbewußtsein der vom Christentum herkommenden Völker und Staaten etwas zuwege gebracht, was der von religiösen Antrieben getragenen christlichen Mission nicht gelungen ist: es hätte das Sterben der außerchristlichen Religionen — mit Ausnahme etwa des Judentums — eingeleitet. Immerhin steht dem die Tatsache

gegenüber, daß auch die christlichen Kirchentümer die Schrumpfung ihrer Macht über das allgemeine Denken und Leben, d. h. das Verlöschen ihrer Wahrheitsmacht, mit Sorge erfahren. Zahlreiche Denker verstehen das aus den christlich bestimmt gewesenen Völkern und Staaten sich gebärende rein menschliche Weltbewußtsein als den Träger eines reinen „Humanismus“, welcher dazu berufen ist, dem Glaubensgeheimnis in einer neuen rein natürlich-vernünftig sich begründenden und insofern universalen Menschheitsreligion jenseits aller historischen Kirchentümer und Religionen eine neue Unterlage zu schaffen.

Es bleibt nur noch übrig, die besondere Blickrichtung zu bestimmen, welche uns als deutschen evangelischen Christen in dieser unwiderrufflichen geistigen und religiösen Lage gegenüber eigen ist. Wir stehen, wenn wir uns selbst wirklich durchsichtig werden, vor einem uns zunächst rätselhaft scheinenden Widerspruch. Auf der *einen* Seite werden wir uns dessen bewußt sein, daß niemand mehr zur Entstehung dieses rein menschlichen Weltbewußtseins beigetragen hat als Martin Luther, der Urheber der Reformation und der Gestalter der deutschen Ausprägung des evangelischen Christentums. Luther hat in seiner Schrift „Vom Papsttum zu Rom“ 1520 den Willen des Papsttums, das Denken und Leben der Menschen unter die Herrschaft der Kirche zu zwingen und damit das Reich Christi in ein rein irdisches, vom persönlichen Glauben unabhängiges Reich zu verwandeln, für widerchristlich erklärt. Er hat ferner in der Schrift „Von weltlicher Obrigkeit“ 1523 dargetan, daß Recht und Wesensart der obrigkeitlichen Gewalt und damit aller menschlich-irdischen Gemeinschaftsordnung nicht im christlichen Glauben, sondern in dem von Gottes Schöpferwillen getragenen allgemeinen Menschenwesen begründet sei. Er ist sich sogar bewußt gewesen, mit dieser Aufdeckung der weltlich vernünftigen Art des Staates eine gedankliche Umwälzung zu vollziehen. Die augustinische Ansicht von Gottesreich und Weltreich ist ihm damit zerbrochen. Endlich aber hat Luther aus alledem in seinen Schriften vom Türkenkrieg die

Folge gezogen, daß die Kreuzzugs idee widerchristlich sei. Es gibt keine Kämpfe und Kriege der Christenheit wider unchristliche oder widerchristliche Gestaltungen sozial-politischer Gesellschaftsgebilde, wider unchristliche Völker und Staaten. Der Türkenkrieg ist eine rein national-weltliche Angelegenheit. Luther hat mit diesen Gedanken den freien, durch Vollmacht vernunftgetragener Liebe bestimmten Einfluß von Christen auf das weltliche Denken und Leben nicht abriegeln wollen. Nur ist ihm dieser Einfluß nicht unabdingliche Voraussetzung aller geordneten irdisch-geschichtlichen Gemeinschaft. Er ist lediglich die Tinktur, welche durch besondere göttliche Gnade dem unabhängig davon vorhandenen gemeinsamen Denken und Leben zu Teil werden kann. Luther hat nicht gehnt, welche Mächte er mit seinen neuen Gedanken von der universal menschlichen Weltlichkeit der Denk- und Lebensgestaltungen entbunden hat. Immerhin, der deutsche evangelische Christ kann nicht leugnen, daß in Luthers Reformation der erste geschichtliche Ursprung unsers unter der Geschichtsmacht des Zweifels stehenden freien menschlichen Weltbewußtseins liegt.

Dieser Verkettung steht auf der *ändern* Seite eine bedrückende Tatsache gegenüber. Das vom Christlichen sich lösende freie menschliche Weltbewußtsein ist der geistigen und religiösen Art der ihren Eigenstand in der Christenheit habenden deutschen lutherischen Kirchentümer zur Todesdrohung geworden. Das neue menschliche Weltbewußtsein hat eine neue, unter christlichen Denkformen wesentlich widerchristliche menschliche Gestalt der Kreuzzugs idee aus sich herausgeboren. Es hat ferner die Kirchentümer gleichsam verführt, sich zu geschlossenen Gruppenmächten zu verbinden und so als Repräsentanten der Willensmacht ihrer Glieder unter Anwendung irdischer Druckmittel sich Einfluß auf das allgemeine Denken und Leben zu erobern. Es hat den Kirchentümern es sogar nahegelegt, eine die Unterschiede im Heiligtum des Glaubens überspielende Interessengemeinschaft mit möglichster Ausgleichung der gegenseitigen Verschiedenheiten zu bilden und so die

mit menschlich-weltlichen Mitteln geübte Gruppenmacht noch zu steigern. Mit alledem ist die eigentümliche Wesensart deutschen lutherischen Glaubens und Geistes sei es nun verneint, sei es schwer beeinträchtigt.

Aus dem Erfahren dieses ihn im Lebensnerv berührenden Widerspruchs empfängt der Blick des deutschen evangelischen Christen auf die gegenwärtige geistige und religiöse Lage unter der Geschichtsmacht des Zweifels Stacheln und Antriebe der Selbstbesinnung, welche von andern die gleiche Lage gewahrenden und durchdenkenden Christen nicht empfunden werden. Es ist unsre Aufgabe, diese Stacheln und Antriebe als Hilfen zu tieferer Erkenntnis zu gebrauchen. Dies gilt, obwohl das Erleben dieses Widerspruchs auf die meisten evangelischen Theologen und Kirchenführer in Deutschland verwirrend und lähmend gewirkt hat. Freilich, wer die individuelle geschichtliche Bedingtheit seines Denkens kennt, weiß, daß er die Mächte des geschichtlichen Werdens und Sichwandelns nicht zu lenken und leiten vermag. Der Einzelne sät die Samenkörner seiner denkenden und grübelnden Selbstbesinnung gleichsam hinein in den wehenden Wind und muß es dem verborgenen Walten des Ewigen überlassen, wohin sie geweht werden, und wo der Wind sie des Spiels mit ihnen müde fahren und fallen läßt.

1. Die Unentrinnlichkeit eines dem Zweifel offenen rein menschlichen Weltbewußtseins

Nach einem die Geschichte des Geistes und Glaubens durchwaltenden Gesetz führt jede ältere Denkformation, auch wenn sie sogar in den Seelen der ihr Anhängenden innerlich ent wurzelt ist, noch lange einen verzweifelten Kampf wider die sie ablösende neue Denkformation. Die geistig-seelischen Prä- gungen, welche der Inhalt christlichen Glaubens und Fromm- seins empfangen hat, stammen so gut wie ganz aus jener äl- teren Zeit, in welcher dem allgemeinen Weltbewußtsein, unab-